

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 25.03.2018 / 10:00 Uhr

Auferstehung zum Leben und zum Gericht

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott der Väter auf diese Weise diene, dass ich an alles glaube, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht; ¹⁵ und ich habe die Hoffnung zu Gott, auf die auch sie selbst warten, dass es eine künftige Auferstehung der Toten geben wird, sowohl der Gerechten als auch der Ungerechten. ¹⁶ Daher übe ich mich darin, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben gegenüber Gott und den Menschen.“

(Apostelgeschichte 24,14-16)

Paulus war durch seine weltweiten Missionsreisen im damaligen Kleinasien und auch in Europa sehr bekannt geworden. Die Juden in den Synagogen ärgerten sich aber sehr, dass er Jesus als den Messias predigte und überall neue Gemeinden gründete. Als er nach seinen Evangeliumsreisen endlich in Jerusalem angekommen und in den Tempel gegangen war, erkannte man ihn dort sofort. Es kam zu einem Aufruhr, und die Juden wollten den Apostel töten. Das konnte nur noch von der römischen Besatzermacht verhindert werden, indem sie ihn vor der aufgebracht Menge rettete und in ihre Kaserne brachte.

Dort trat Jesus in der Nacht zu Seinem aufgewühlten Diener und sagte ihm: „Sei getrost, Paulus! Denn wie du in Jerusalem von mir Zeugnis abgelegt hast, so sollst du auch in Rom Zeugnis ablegen“ (Apostelgeschichte 23,11).

I. WEISS ICH DEN WEG AUCH NICHT

Damit war die Marschrichtung klar – aber wie sollte das vonstattengehen? Wie sollte Paulus dorthin kommen können? **Er wusste es nicht, aber Gott wusste es.**

Hedwig von Redern hat diese Wahrheit in einem berühmten Lied wiedergegeben:

1. WEISS ICH DEN WEG AUCH NICHT,
DU WEISST IHN WOHL;
DAS MACHT DIE SEELE STILL UND FRIEDEVOLL.
2. DU WEISST DEN WEG FÜR MICH,
DU WEISST DIE **ZEIT**, DEIN **PLAN**
IST FERTIG SCHON UND LIEGT BEREIT.

Paulus hatte keine Ahnung, wie er nach Rom kommen konnte, aber Gott war schon dabei, die Wege zu bereiten. Es gab nämlich 40 Leute, die sich unter Fluch miteinander verschworen hatten, nichts zu essen und nichts zu trinken, bevor sie Paulus nicht umgebracht hätten. Sie wollten ihn unter einem Vorwand aus der Kaserne locken und ihn dann überfallen. Aber der Apostel hatte eine leibliche Schwester in Jerusalem, und deren Sohn – also der Neffe des Paulus – bekam von diesem Mordkomplott Wind und verriet die Sache den Römern.

Das hatte zur Folge, dass sie Paulus ganz aus der Gefahrenzone herausnahmen und ihn unter dem Schutz von rund 500 Soldaten mit dem Pferd ins ca. 100 km entfernte Cäsarea brachten – zu Felix, dem damaligen römischen Statthalter über ganz Judäa.

Der wollte aber nicht nur Paulus hören, sondern auch dessen Ankläger, nämlich den Hohenpriester Ananias mit den Ältesten aus Jerusalem. Die trafen fünf Tage später in Cäsarea ein und brachten auch noch einen anwaltlichen Redner namens Tertullus mit, der die Anklage vor Felix dann auch eröffnete (Kapitel 24,1-2) – man höre und staune mit welchen Worten: „*Wir haben diesen Mann als eine Pest befunden, als einen, der Aufruhr stiftet unter allen Juden in der ganzen Welt, als einen Anführer der Sekte der Nazarener*“ (V. 5).

II. „ICH GLAUBE AN ALLES, WAS GESCHRIEBEN STEHT“

Nach dieser hässlichen Anklage durfte auch Paulus sprechen. Und er schlug nicht mit Schimpfworten zurück, sondern stellte klar, dass er weder im Tempel noch in irgendeiner Synagoge Streit und Aufruhr angezettelt hatte. Er versicherte: „*Sie können das nicht beweisen, dessen sie mich jetzt anklagen*“ (V. 13). Aber er fuhr fort: „*Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott der Väter auf diese Weise diene, dass ich an alles glaube, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht*“ (V. 14).

Was für ein Bekenntnis: „Ich glaube an alles, was im Gesetz und den Propheten geschrieben steht“! Wie schön wäre es, wenn die Kirchenleute von heute das auch sagen würden. Was Paulus dem Statthalter damit auch klarmachen wollte, war: „Ich habe keine neue Lehre, sondern es ist die alte Lehre der Väter.“

III. DIE LEHRE VON DER AUFERSTEHUNG

Es ist die Lehre von der Hoffnung, auf die doch auch die Juden warten – „*dass es eine künftige Auferstehung der Toten geben wird, sowohl der Gerechten als auch der Ungerechten*“ (V. 15). Wir sehen, Paulus suchte nicht in erster Linie seine persönliche Rechtfertigung, sondern er predigte das Evangelium und legte Zeugnis ab. Für ihn stand und fiel der christliche Glaube mit der Auferstehung – der Auferstehung Jesu und der Auferstehung der Gläubigen.

Beide Auferstehungen sind für ihn fest miteinander verbunden. Er schreibt deshalb in 1. Korinther 15, 13: „*Wenn es wirklich keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferstanden!*“ Und in Vers 17: „*Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden.*“ Das heißt: Wenn du nicht glaubst, dass Christus auferstanden ist und dass auch wir auferstehen werden, kannst du dir deinen christlichen Glauben sparen. Denn, so der Apostel in Vers 19: „*Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen!*“ Christen, die nicht an die Auferstehung glauben, sind die elendesten Menschen – elender noch als Nichtchristen.

Aber Paulus blieb da nicht stehen, sondern fuhr fort: „*Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt; er ist der Erstling der Entschlafenen geworden. ...*²³ *Ein jeder aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus; danach die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft*“ (V. 20+23).

Von dieser Wahrheit war Paulus bei seinem Verhör vor Felix tief erfüllt – und auch, als er den Korinthern schrieb: „... *denn die Posaune wird erschallen, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich. ...*⁵³ *Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen, und dieses Sterbliche muss Unsterblichkeit anziehen.*⁵⁴ *... dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Der Tod ist verschlungen in Sieg!‘*⁵⁵ *Tod, wo ist dein Stachel? Totenreich, wo ist dein Sieg?‘*“ (V. 52-55).

Welch eine Hoffnungsbotschaft, die uns sagt, wie wir über unsern Tod denken sollen: Wir freuen uns auf die Herrlichkeit des Himmels – auf Jesus und auf unsere Lieben, die bereits in Christus entschlafen sind.

IV. AUFERSTEHUNG – AUCH JESUS HAT SIE GELEHRT

Von dieser Wahrheit war auch Jesus erfüllt. Sie ist also nicht nur eine Lehre des Paulus, sondern auch eine Lehre Christi. Er sagte von sich: „*Ich bin die Auferstehung und das*

Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25).

Und Er machte klar: *„Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag“ (Johannes 6,40).*

Zuvor hatte Jesus in Johannes 5, 28-29 gewarnt: *„Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden,²⁹ und sie werden hervorgehen: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“*

V. DIE AUFERSTEHUNG DER UNGERECHTEN

Diese Worte sind gleichlautend mit denen des Paulus vor dem Statthalter Felix. Was hatte er diesem nämlich gesagt? *„... dass es eine künftige Auferstehung der Toten geben wird, sowohl der Gerechten als auch der Ungerechten“ (Apostelgeschichte 24,15).*

„Gerechte“ sind keine besseren Menschen, sondern sie sind begnadete Sünder, denen Gott mittels des Glaubens die vollkommene Gerechtigkeit Christi zueignet. Christen sind nicht deshalb gerecht, weil sie bessere Werke tun als die anderen, sondern weil Gott sie in Seinem Sohn Jesus sieht und ihnen unverdient dessen Gerechtigkeit und Heiligkeit anrechnet.

Wer sich aber vor Gott auf seine eigenen guten Taten berufen will, der ist verloren. Und auch für solche Menschen gibt es eine Auferstehung – **die Auferstehung der Ungerechten**. Jeder Mensch wird am Tag des Gerichts vor Gott erscheinen müssen. Dem kann sich niemand entziehen. Darüber solltest auch du dir im Klaren sein.

Paulus war mutig, das so offen und ehrlich vor Felix auszusprechen. Er schämte sich des Evangeliums von Christus nicht und rief die Anwesenden zum Glauben an Jesus auf, durch den allein wir vor der ewigen Verdammnis bewahrt werden. Amen!

Teil 2

Aufgeschoben – ist doch aufgehoben

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit seiner Frau Drusilla, die eine Jüdin war, und ließ den Paulus holen und hörte ihn über den Glauben an Christus. ²⁵ Als er aber von Gerechtigkeit und Enthaltensamkeit und dem zukünftigen Gericht redete, wurde Felix von Furcht erfüllt, und er antwortete: Für diesmal kannst du gehen; wenn ich aber gelegene Zeit finde, will ich dich wieder rufen lassen!“

(Apostelgeschichte 24,24-25)

Wegen der herrlichen Botschaft von der Auferstehung wurde Paulus verfolgt und beinahe zu Tode gebracht, sodass er in der Verhandlung vor dem Statthalter Felix rief: „Wegen der Auferstehung der Toten werde ich heute von euch gerichtet!“ (V. 21).

Das wollte der Statthalter nicht auf sich sitzen lassen, und er beendete das Verhör ohne Ergebnis. Er wusste nämlich schon sehr vieles von dem Weg und dem Glauben der neuen christlichen Bewegung (V. 22). Vor dem nächsten Verhandlungstermin wollte er Paulus noch einmal privat sprechen und nahm dazu seine Frau Drusilla mit.

I. DER STATTHALTER FELIX – EIN KORRUPTER MANN

Die Geschichte erzählt, dass Felix mit den Verbrechen der Herodes-Dynastie verbandelt war und dass er seine Frau Drusilla mit Bestechungsgeldern von ihrem rechtmäßigen Mann abgekauft hatte. Er war also eine dunkle Gestalt.

Er hätte Paulus nach dem ersten Verhör auch gleich freilassen müssen, denn die Ankläger aus Jerusalem hatten ihm keinerlei Aufruhr und Gewalt nachweisen können. Warum tat Felix das dann doch nicht? Er wollte Paulus unter Druck setzen und – wenn möglich – Geld von ihm erpressen: Denn er „hoffte auch, dass er von Paulus Geld erhalten würde, damit er ihn freiließe. Darum ließ er ihn auch öfters kommen und besprach sich mit ihm“ (V. 26).

Er hielt Paulus also nur noch fest, weil er abkassieren wollte. Er machte ihm die Haft aber angenehm. „Er befahl dem Hauptmann, Paulus in Gewahrsam zu halten und ihm Erleichterung zu gewähren und auch keinem der Seinen zu verbieten, ihm Dienste zu leisten oder zu ihm zu kommen“ (V. 23).

Dann traf er sich gemeinsam mit seiner Frau mit dem Apostel. Was war sein wirkliches Motiv dafür? Neben der Absicht, sich von Paulus noch bezahlen zu lassen, war es wohl ein gewisses Interesse am Evangelium. Denn die beiden wussten schon so manches von der Botschaft. Gewiss kannten sie Kornelius, den Hauptmann der italischen Truppe, der in Cäsarea wohnte und den Petrus in seinem Haus zum Glauben an Jesus geführt hatte. (Kapitel 10,1 ff.) Auch lebte der bekannte Diakon Philippus in Cäsarea, in dessen Haus sich eine Christengemeinde versammelte. Und natürlich wusste Felix auch von den Christenverfolgungen, die der Vater seiner Frau, Herodes Agrippa I., begangen hatte. Das war der, der sich über Gott erhob, dann aber von einem Engel geschlagen und bei lebendigem Leib von Würmern zerfressen wurde. (Kapitel 12,20-23)

Wir sehen, Felix wusste etwas von dem Gott der Christen, und er hatte auch Respekt vor Ihm. Solche Menschen gibt es auch heute zuhauf. Sie glauben nicht wirklich an Jesus – Ihn aber einfach so abtun, das können sie auch nicht. Dafür wissen sie zu viel. Also interessieren sie sich ein Stück weit für Christus und wollen von Ihm hören.

Zum anderen belastet sie auch ihr Lebensstil – ihre fragwürdigen Geschäfte, ihre eheliche Untreue usw. Tief im Innern wissen sie, dass sie so, wie sie leben, nicht leben sollten. Also kann ein bisschen Interesse an Religion wohl nicht verkehrt sein. Also nichts wie hin zu Paulus – so ähnlich machte es auch Nikodemus, der bei Nacht zu Jesus kam.

II. WENN SICH DAS GEWISSEN MELDET

Paulus geht geradeswegs aufs Ziel los – ohne Umschweife predigte er dem Ehepaar den Glauben an Christus. Dann heißt es in Vers 25 in unserem Text: *„Als er aber von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und dem zukünftigen Gericht redete, wurde Felix von Furcht erfüllt.“*

Für Paulus gehörte zur Botschaft von Gottes Gnade auch die Botschaft des Gerichts dazu. Er machte dem Richter Felix klar, dass er noch einen höheren Richter über sich hatte. Das zu bedenken, würde auch heute vielen der Oberen helfen in ihrem Umgang mit anderen Menschen. Auch wir sind schnell dabei, andere zu richten. Wir sollten aber nie vergessen, dass auch wir gerichtet werden.

Bei Felix kam **Furcht** auf. Er konnte nicht – wie Paulus es im offiziellen Verhör vor ein paar Tagen getan hatte – sagen: *„Ich übe mich darin, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben gegenüber Gott und den Menschen“* (V. 16).

Die Bibel sagt uns, dass alle Menschen ein Gewissen haben, durch das sie von Natur zwischen Gut und Böse unterscheiden können. Denn Gott hat Sein Gesetz *„in ihre Herzen geschrieben, was auch ihr Gewissen ihnen bezeugt“* (Römer 2,15).

Man kann die Stimme seines Gewissens zwar unterdrücken, aber zur gegebenen Zeit meldet es sich wieder drängend zu Wort. Von solchen Menschen sagt die Bibel, dass sie in ihrem Gewissen **gebrandmarkt** sind (1. Timotheus 4,2). Das scheint hier bei Felix und Drusilla der Fall gewesen zu sein. Als sie von der Gerechtigkeit Gottes und vom zukünftigen Gericht hörten, überkam Felix Furcht! Sein Gewissen meldete sich, er wurde unruhig!

III. EIN UNVERLETZTES GEWISSEN

Hier müssen wir dringend einschieben, wie wir denn ein gutes, reines oder auch unverletztes Gewissen erhalten können. Nicht durch verdrängen, nicht durch „es machen ja alle so“, nicht durch die veröffentlichte Meinung, die z. B. behauptet, Unzucht spiele keine Rolle mehr. Prüfe dein Herz persönlich vor Gott anhand der Schrift, an Gottes Geboten. Und dann bekenne deine Übertretungen und bitte Jesus um Verzeihung. Glaube an Ihn als deinen Erretter, dass Er stellvertretend für dich am Kreuz gerichtet wurde – für deine Sünde – und dass du durch den Glauben an Sein vergossenes Blut Vergebung empfängst.

Darum sagt die Bibel: *„So lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewissheit des Glaubens, durch Besprengung der Herzen los vom bösen Gewissen“* (Hebräer 10,22). Wenn du Jesus bußfertig vertraust, dass Er dir durch Sein Blut vergeben hat, dann wirst du los vom bösen Gewissen – was ja das Abendmahl symbolisch darstellt.

In Hebräer 9, 14 heißt es zudem: *„Wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch ein makelloses Opfer Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dienen könnt.“* Ich möchte dich bitten: Komm auch du zu Christus! Wir brauchen alle ein gutes und unverletztes Gewissen vor Gott und vor Menschen. Sonst laufen wir mit einem Brandmal im Gewissen durchs Leben und können weder hier noch in der Ewigkeit glücklich werden.

IV. DER STATTHALTER FELIX SCHIEBT AUF

Wie reagierte der Statthalter mit seiner Frau Drusilla nun? Leider kam es bei ihm nur bis zu dem Stadium „Furcht“. Aber Felix wollte sich nicht stellen. Darum lesen wir: *„Als er aber von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und dem zukünftigen Gericht redete, wurde Felix von Furcht erfüllt, und er antwortete: Für diesmal kannst du gehen; wenn ich aber gelegene Zeit finde, will ich dich wieder rufen lassen!“* (Apostelgeschichte 24,25).

Felix schob auf. Er blieb im Zwiespalt. Er konnte sich nicht durchringen, sein Leben wirklich in Ordnung zu bringen. Die Verlockung der Welt war stärker, die Macht, das Geld, die Ehre waren wichtiger als ein unverletztes Gewissen.

Wir haben hier eine erschreckende Lektion: Wenn der Geist Gottes dein Herz bewegt und an deiner Seele arbeitet, wenn das Wort Gottes beginnt, dich zu überzeugen von der Sünde in deinem Leben, von Gerechtigkeit Gottes und vom ewigen Gericht – was willst du dann tun? Wirst du sagen: „Die Botschaft ist wahr, aber ich kann ja noch ein anderes Mal zum Gottesdienst kommen“? Meinst du wirklich? Woher weißt du, dass das noch einmal möglich sein wird? Und selbst wenn, ist nicht gewiss, dass Gott dich noch einmal innerlich so anfasst, wie Er das heute getan hat. Du kannst dich nicht bekehren, wann du willst, sondern nur dann, wenn du auch Seine Stimme hörst. Darum die Mahnung: *„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht!“ (Hebräer 4,7).*

Viele kommen in den Gottesdienst und hören nie Gottes Stimme. Aber wenn du sie hörst, wenn dein Gewissen aufgewühlt ist, verstocke dein Herz nicht, sondern: *„Sucht den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, während er nahe ist!“ (Jesaja 55,6).*

Felix hatte Gottes Stimme gehört, aber er verstockte sein Herz. Gott war ihm nahe, aber er rief ihn nicht an, sondern er zauderte und dachte: ‚Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.‘ Heraus kam aber etwas ganz anderes: Aufgeschoben war bei ihm nämlich doch aufgehoben! Sein Herz verhärtete sich. Man muss sich das einmal vorstellen: Obwohl er genau wusste, dass Paulus unschuldig war, ließ Felix ihn noch zwei Jahre im Gefängnis. Und warum? Weil er immer noch hoffte, Geld von ihm zu bekommen.

Als er aus Skandalgründen zurücktreten und einem Mann namens Festus das Amt übergeben musste, ließ er Paulus immer noch nicht frei, sondern ließ ihn gebunden zurück. Er sah sich nämlich den Juden gegenüber zu Dank verpflichtet. (Apostelgeschichte 24,27) Später soll Felix beim Kaiser in Rom unter schwerer Anklage gestanden haben, und wir wissen nicht, wie sein Leben endete. Ob er jemals noch eine gelegene Zeit zu einer Bekehrung gefunden hat, ist äußerst unwahrscheinlich.

Darum nutze du jetzt dein „Heute“! Bekehre dich und empfangen in Christus ein reines Gewissen. In Jesu Namen! Amen.